

## Aufschwung ahoi? Bescheidenheit ade!

Die deutsche Wirtschaft nimmt wieder Fahrt auf. Das tiefe Meer der Tränen haben die Unternehmen durchschiff. Es ist wieder Land in Sicht. Die Auftragsbücher füllen sich, die Produktionsanlagen werden hochgefahren und arbeiten vielerorts an der Kapazitätsgrenze. Zuversicht macht sich breit. Zwischen Flensburg und Bodensee heißt es: Volle Kraft voraus zu neuen Exportrekorden, Aufschwung ahoi!

In den letzten Jahren machte der Konjunkturdampfer jedoch nicht im Hafen der Beschäftigten fest. Aber nun kommt Druck in den Kessel, jetzt sind auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an der Reihe, vom kommenden Boom zu profitieren – durch spürbare Lohnsteigerungen. Denn Deutschland ist *in Schiefelage*.

Die Politik hat kräftig dazu beigetragen: In den letzten 10 Jahren gab es Steuergeschenke von 305 Mrd. Euro für Vermögende und Wohlhabende; mit jeweils rund 100 Mrd. Euro wurden Banken und Atomlobby gerettet; für die Hypo Real Estate wurden jüngst 40 Mrd. Euro nachgelegt, die Misswirtschaft trotzdem mit 25 Mio. Euro Manager-Boni belohnt.

Deutschland *in Schiefelage* hingegen nimmt immer bizarrere Züge an. Denn für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gibt es nur neue Zumutungen: Zuerst fördert die Politik prekäre Beschäftigung. Inzwischen bekommt über ein Drittel der Beschäftigten keinen anständigen Lohn mehr. Armutslöhne führen zu sinkenden Einnahmen der Sozialversicherungen. Jetzt sollen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für die Fehlbeträge im Gesundheitssystem aufkommen. Auch die gesetzliche Rente wird trickreich gekürzt – ob über die Rentenformel oder die Rente mit 67.

Damit nicht genug. Die Folgen der Steuergeschenke für Bund, Länder und Kommunen sind leere Staatskassen und höhere Schulden. Auch dafür sollen die Beschäftigten und sozial Schwachen die Zeche zahlen: Öffentliche Aufgaben werden oft nur gegen Gebühren erfüllt. In Hamburg sollen Unfallbeteiligte zukünftig für den Einsatz der Verkehrspolizei 40 Euro zahlen. Die Schulklos stinken zum Himmel. Unterrichtsausfälle werden vielerorts bewusst in Kauf genommen.

Deutschland ist in jeder Hinsicht auf dem Holzweg. So kommt der Binnenmarkt nicht auf die Beine und die Löhne nicht vom Fleck. Arbeit wird verdichtet und intensiviert, im Geldbeutel bleibt aber weniger als zur Jahrtausendwende. Nirgendwo in Europa entwickelten sich die Reallöhne, also an der Kaufkraft gemessen und um die Inflation bereinigt, so kläglich wie in Deutschland. Sogar in den Boomjahren 2004 bis 2008 mussten die Beschäftigten hierzulande reale Lohneinbußen hinnehmen. Das gab es in der Geschichte der Bundesrepublik noch nie!

Doch man hört sie schon wieder, die Wein trinkenden Wasserprediger. Lohnzurückhaltung sei jetzt das Gebot der Stunde, um ja nicht die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu gefährden und den zarten Aufschwung abzuwürgen. Seemannsgarn. Für sie kommen höhere Löhne immer zur falschen Zeit. Wie sonst soll der klägliche deutsche Binnenmarkt auf die Beine kommen? Von nichts kommt nichts. Höhere Löhne kurbeln den lahmen Konsum an und sorgen für Umsätze im Einzelhandel. Das schafft Jobs und Einkommen und reduziert unsere Abhängigkeit vom Ausland.

Der Konjunkturdampfer darf nicht ohne die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ablegen. Der kommende Aufschwung muss bei ihnen ankommen. Damit der Geldbeutel der Beschäftigten in Zukunft so prall gefüllt ist wie die Auftragsbücher der Unternehmen. Bescheidenheit ade!

